

Mein liebes noch nicht gezeugtes Kind

Ich frage mich immer wieder ob es dich überhaupt geben soll. Ob ich, wenn ich denn mal wieder der Liebe begegnen sollte, und sich diese als längerfristig lebbar erweisen würde, ja so riesig wäre, so umfassend, dass ich selber noch darin Platz hätte, ob ich dich dann in meinem Bauch wachsen lassen könnte in dem Wissen, dass du ihn verlassen wirst um auf diese Welt, in der ich mich befinde, zu kommen.

Hier herrscht Chaos. Jedenfalls habe ich den Überblick verloren über die Ordnung dieser Welt. Nunja, ich glaube ich hatte ihn nie. Natürlich, ich verstehe konzeptuell wer herrscht. Besser gesagt, was herrscht: das Geld. Also wer Geld hat, hat auch Macht. Je mehr Geld jemand hat, umso mehr Macht hat er oder sie auch. Wer keins hat, hat nichts zu sagen. Ich formuliere es platt, aber so platt ist es im Kern wirklich. Leider. Glaube ich zumindest.

Diese schöne Kugel, bestückt mit unfassbar vielen Wundern, die die Wissenschaft analysiert und "versteht" (und wenn sie was nicht versteht, dann versteht sie nur "noch nicht"), also, diese Kugel wird zerstört von einem System, das überhaupt nicht mehr das Allgemeinwohl der Menschheit zum Ziel hat, geschweige denn das Wohl der Erde oder sogar des gesamten Universums. (Ja, ich weiss, es ist seltsam von einem Wohl der Erde zu sprechen. Ich personifiziere den Boden auf dem ich gehe und das ist absurd, aber ich meine damit einfach, dass es der Erde nicht „gut geht“, also dass sie – Ach, du siehst, es fällt mir unglaublich schwer die richtigen Worte zu finden, denn es fehlt mir auch sehr viel Wissen. Aber weisst du, ich habe das Gefühl ich müsste so viel wissen heutzutage, um überhaupt etwas denken zu können, dass ich es aufgabe genug wissen zu wollen, und mit den limitierten Infos, die ich habe, denen man vielleicht nicht einmal vertrauen schenken kann (ja, es ist voll kompliziert, ich bin verloren), also, um mit den limitierten Infos und so etwas wie Intuition und auch ganz schön vielen Gefühlen zu einer Meinung zu finden. Und ja, meiner Meinung nach geht es der Erde nicht gut, aber wirklich wissen tue ich es nicht. Bloss, die Wissenschaftler, denen ich irgendwie (aus welchen Gründen auch immer) vertrauen schenke, haben das erforscht und sind zu dieser Meinung gekommen.

Mein liebes Kind, nicht nur der Erde geht es nicht gut, sondern auch ganz ganz ganz vielen Menschen. Und vielen dieser Menschen geht es nicht gut, weil es anderen Menschen, wie zum Beispiel mir „gut geht“. Hmm, „gut geht“ ist hier in Anführungsstrichen, denn es fällt mir schwer meine Art von Wohlbefinden (nämlich eines, dass im Kontext des Wohlstands besteht) als „gut“ zu bezeichnen. Vielleicht solltest du an dieser Stelle wissen, dass es das

Gegensatzpaar Gut und Böse gibt, und ich finde, dass meine Art von „gutgehen“ oftmals böse ist, da sie auf Ausbeutung und Leid Anderer beruht. Also andere haben sehr sehr viel gelitten um das Material aus der Erde zu beschaffen, welches notwendig ist um den Laptop, auf dem ich gerade diesen Brief an dich schreibe, zu erstellen. (Ich weiss nicht wie ich wäre ohne diesen Laptop – bestimmt würde es mir auch gut gehen.) Das zuvor war die gesellschaftlich-politisch-kritische Sicht auf das „gut gehen“ von uns „Wohlhabenden“. Aber, ehrlich gesagt, im Kern geht es mir wirklich gut. Ich habe alles was ich brauche um zu überleben, ich habe eine Familie, die mich liebt, und die ich liebe – deine Grosseltern, deine Tante, dein Onkel, die auch dich über die Maßen lieben würden – ich habe Freunde, ein Dach über dem Kopf, genug zu essen, sauberes Wasser aus Brunnen. Ich habe das Denken ein wenig in der Schule geübt und da zumindest einiges an Wissen serviert bekommen, welches als Grundstein ganz schön hilfreich ist um nicht gänzlich verloren zu sein. Es gibt Dinge, die ich ziemlich gut mache und immer wieder und immer besser machen darf, Leidenschaften, die mein Leben füllen sozusagen. An geistig-emotionalem Gut fehlt es mir nicht, an materiellem Zeug auch nicht – davon habe ich fast zu viel vielleicht. Ich wüsste jedenfalls gerne, ob es mir mit weniger auch gut gehen würde. Ein wenig bin ich dieser Frage nachgegangen auf einer Reise, und leider ging es mir nicht so gut – ich kam sogar zu dem Entschluss, dass ich nunmal mit all dem Wohlstand, mit sauberem Wasser, gutem Essen aufgewachsen bin und mich nicht dafür schämen muss, dafür, dass das mein gewohntes „Habitat“ ist und es annehmen sollte. Hui, da ufert es etwas in grosse Themen aus, denn woran es mir wirklich fehlte war Gesundheit und diese hängt mit sehr grundlegenden materiellen Dingen zusammen, wie Wasser und Nahrung. Entschuldige, eigentlich sollte ich meine Gedanken besser ordnen, damit du sie verstehst und entscheiden kannst, ob du hierhin möchtest mit mir als Mutter, oder nicht.

Vielleicht hast du es schon gemerkt, aber hier nochmal mein Geständnis:
Ich bin überfordert mit der Welt, sobald ich ein klein wenig über meinen Tellerrand hinausschaue. Es lässt sich ziemlich gut leben mit dem Blick auf den eigenen kleinen Teller, ja es ist oft sogar ein Festmahl. Aber sobald ich Nachrichten von ausserhalb meiner kleinen (auch ungemütlichen, denn komplett von diesem verflochten kapitalistischen System beeinflussten) Blase erhalte, gerate ich in ein Wirbeln von Fragen, von Zweifeln, von Wünschen, von Suchen – alle angetrieben von den Fragen: „was kann ich tun?“ „wo anfangen?“ „soll ich überhaupt meine Blase verlassen?“
Du Kind, würdest in diese Blase hineinkommen, in sowas wie Wohlstand aufwachsen – und vielleicht könntest du dieser Erde mit deinem frischen Blick sogar Wege weisen, raus aus dem Chaos, rein in eine neue Ordnung. Verdammst, ich glaube, ich glaube nicht daran. Oder doch?
Wie oft, wie oft, wie oft ich schon an den Punkt gekommen bin, dass ich in Gedanken an dieses grosse Ganze, an diese von Finanzen beherrschte Welt, aufgeben wollte zu Hoffen. Denn wirklich, solange das System besteht, sind doch alles bloss Tropfen auf einen heissen Stein, und Kacke verdammte: ich habe keine Alternative für das gesamte System. Also tschüss Welt ich gehe wieder in meine Blase zurück und da mein Kind, kannst du sein, in Ruhe. Allerdings nur bis du merkst, dass deine Mutter nichts unternahm um das

System (das auch dich zu einer manipulierbaren Käuferin oder einem wandelnden Produkt machen wird) **also, dass** sie nichts unternahm um das System zu verändern, damit es den Menschen, denen es nicht gut geht, und der Erde, der es nicht gut geht besser geht. Und wenn du dies merkst, was bestimmt der Fall wäre, wenn du deiner Mutter auch nur ein wenig gleichst, dann würdest du etwas unternehmen wollen um diesen Ort Erde für die Allgemeinheit lebenswerter zu machen. Vielleicht würdest du es besser hinkriegen als ich. Vielleicht würdest du es aber auch einen fettüberfordernden Abfuck finden, so wie ich.

Oder vielleicht würdest du, nehmen wir mal an du wärst in 2040 volljährig, gar nichts unternehmen wollen, weil du um dein eigenes und mein Überleben kämpfen müsstest. Denn liebes, ich lebe zwar auf einem wohlhabenden Fleck dieser Kugel, aber mit meinem Beruf wird es schwierig ein regelmässiges Einkommen zu haben, und für die Versuche die Gesellschaft gerechter zu machen gibt es meist auch keinen monetären Lohn. Vielleicht werden du und ich, dein anderes Elternteil und deine Geschwister, am Rande dieser Gesellschaft leben und so sehr damit beschäftigt sein über die Runden zu kommen, dass uns Kraft fehlen würde um uns für Veränderungen einzusetzen. (Hmm. Vielleicht gäbe das auch genau die nötige Motivation.) **Was** ich dir damit erklären möchte ist, dass in diesem Chaos hier alle für sich selbst schauen, weil alle Geld brauchen um einen „gewöhnlichen“ Alltag zu bestreiten und deswegen vergessen, dass es nicht nur ein „ich“ gibt, sondern auch ein „wir“, ein „uns“, welches wir warzunehmen und zu definieren versäumen. (Gedanke von Markus Imhof aus seinem neuen Film „ElDorado“)

Ich nehme mich hier gar nicht raus.

Eine Frage, die es auch in diesem Zusammenhang zu stellen gäbe wäre „Wovon soll ich leben, wenn nicht von dem monetären Lohn für meine Arbeit?“ Aber diese grundlegende Suche nach Alternativen, bleibt leider meist oberflächlich auf der Strecke liegen in meinem Ringen um „finanzielle Sicherheit“ (whatever!). **Und** was ich dann tue, ist unfassbar viel Zeit investieren in die Suche von Arbeit, die gut bezahlt wäre, aber komplett scheisse und Teufelszeug ist. Legitimieren tue ich das mit dem anarchistischen Bänker von Fernando Pessoa, aber so richtig glücklich macht mich das überhaupt nicht – vielleicht auch, weils nicht fruchtet bis jetzt. Ach, das solltest du auch wissen: Ich bin recht ungeduldig und möchte mir oft nicht eingestehen dass Dinge Zeit brauchen zum reifen. Diese Ungeduld kommt leider aber auch von dem System. Ich bin diesem System so sehr verfallen, mein liebes. Zeit ist Geld, ist eine der typischen kotzhässlichen Devisen dieses Systems und sie ist eingefleischt in meinem Wesen. Ich werde weiterhin versuchen solche Mechanismen abzulegen bis du kommst, wenn du kommst. Aber ich kann dir nicht versprechen, dass ich mich ganz davon gelöst haben werde.

(Nochmal ganz kurz, damit es noch deutlicher ist. Anhand von dieser „Zeit ist Geld“ Devise lässt sich sehr gut eine der widerlichen Seiten dieses Systems erkennen: Wenn ich hier eine Stunde in einem Restaurant arbeite verdiene ich 20 Franken. Damit kann ich mir hier 4 Kaffees in einem Café kaufen. 20 Franken sind woanders der Lohn für einen ganzen Monat Arbeit.)

Ich werde diesen Brief an dich auch online anderen zum lesen anbieten. Ohne

ihn nun nochmals gründlich zu lesen, werde ich ihn unbearbeitet hochladen ins „Netz“ und ich glaube, viele, von denen, die ihn lesen (wenn ihn überhaupt jemand liest, denn so lange Texte liest heute kaum jemand mehr, ausser er oder sie hat einen guten besonderen Grund. Vielleicht auch wenn die Überschrift und die Untertitel reisserisch spannend wären, kämen die Leser*innen bis hierhin durch. Aber allgemein kann man sagen, je kompakter eine Meldung umso besser, weil eben, Zeit ist Geld und auch einfach weil die Dauer der Aufmerksamkeitsspanne zurückgeht bei den Menschen – merke ich auch bei mir) **also, viele** werden denken ich labere ein mal mehr von so plattaltbekannten Dingen, versinke in jugendlichem Weltschmerz um dann bald wieder die nächste seltsame Story auf Instagram zu laden. Sie werden denken, denk dir doch mal was neues aus oder formulier und strukturier es mindestens klug oder literarisch interessant. Lass uns in Ruhe mit deinen tausendfachgehörten Zeit ist Geld Slogans, du tust dir doch nur selbst leid. Tu was, oder tu nichts, aber dann halts Maul. Und sie hätten Recht. (Im Grunde sind das aber meine eigenen Gedanken über mich selbst, die ich den Leser*innen in den Mund lege – sowas wie Selbst-Kritik gibt's bei deiner Mutter zu Haufen). **Jedenfalls** merkst du bestimmt schon lange mein Stammeln in diesem Schreiben, and dich Kind, das es noch nicht gibt. Du merkst bestimmt, dass ich nicht weiss wo langgehen, wie vorgehen um meinem Anliegen einer schöneren, gerechteren, für alle lebenswerteren Welt Fahrtwind zu geben. Ich weiss nicht wo beginnen, ausser bei mir und meinem kleinen Umfeld, aber ich weiss, dass mich das immer ein wenig unbefriedigt hinterlassen wird. Deswegen immer und immer wieder die Frage, wie viel kann ich wollen?

Brauchst du Kind nicht so viel Liebe und Aufmerksamkeit, dass ich alles geregelt haben sollte auf dieser Welt bevor du kommst?

Das schaff ich nicht und deswegen, weiss ich nicht ob ich dich haben kann.

Ich würde so gern.

Ich will dich Kind, aber ich habe das Gefühl, dass du das Zentrum meines Universums werden würdest.

Und es gibt so viel anderes, was auch Aufmerksamkeit bedarf.

Aber das ist ja alles ausserhalb dieser Blase.

Dieser Blase, die ich nun ein für alle mal verlassen sollte, verdammt, aber wohin und wie?

Mist, ich drehe mich im Kreis.

Kind, entschuldige dieses Wirrwarr.

Ich versuche dir zu erklären, was dich hier erwartet und drifte in eine kleine Sinnkriese ab. Na toll.

Klar ist, ich bin noch nicht bereit für dich.

Also bitte warte mit deinem Leben.

Ganz ganz herzlich,

deine Mama